

Die neutestamentliche Wissenschaft in der Orthodoxen Kirche und Theologie

von

Christos Karakolis

Universität Athen

Viele orthodoxe Bibelwissenschaftler haben sich bisher mit der Thematik dieses Vortrags beschäftigt. Auf der Grundlage der bisherigen Beiträge werde ich versuchen, die Fragestellungen eines modernen orthodoxen Neutestamentlers über den Inhalt seines wissenschaftlichen Objektes und die Art des Übens seiner Wissenschaft im Rahmen der Orthodoxen Kirche und Theologie auszudrücken und darauf so gut wie möglich zu antworten.

Eine der wichtigsten Herausforderungen, mit der sich die orthodoxe Theologie in der modernen Zeit konfrontiert hat und immer noch konfrontiert, ist die Frage nach einem konstruktiven Dialog mit der modernen neutestamentlichen Wissenschaft gewesen. In diesem Dialog hatte die orthodoxe Theologie von ihrem Wesen her der reichen patristischen exegetischen Tradition und der orthodox-kirchlichen Interpretation des NT unbedingt treu zu bleiben.

Der Kontakt und vielmehr die Verbindung der orthodoxen Theologie mit der im Westen entstandenen neutestamentlichen Wissenschaft ist nie einfach und die Bemühung darum nie selbstverständlich gewesen. Es gab Stimmen im orthodoxen Raum, die im Namen der patristischen exegetischen Tradition *a priori* jeden "westlichen" wissenschaftlichen Zugang zum NT verworfen haben. Im Gegensatz dazu gab es die Tendenz, den Gebrauch der patristischen Exegese im Raum der Auslegungsgeschichte zu beschränken und für die originelle Exegese ausschliesslich die Methoden der neutestamentlichen Wissenschaft zu gebrauchen und ihre Ergebnisse zu adoptieren .

Der orthodoxe Neutestamentler gerät daher heutzutage oft in die Gefahr, entweder als radikal oder als übertraditionell von Vertretern einer anderen hermeneutischen Linie als seiner eigenen angeklagt zu werden. Hier möchte ich allerdings die Ansicht vertreten, dass man sich als orthodoxer Neutestamentler nicht mit einer dieser beiden Tendenzen identifizieren sollte, sondern dass man in organischer Verbindung mit der orthodoxen Kirche und Theologie eine gesunde Entwicklung der neutestamentlichen Wissenschaft in konstruktiver Weise anstreben kann.

Im 1. Teil des Vortrags werde ich versuchen, in aller Kürze die Bedeutung des NT in der orthodoxen Kirche und Theologie aus historisch-theologischer Perspektive zu zeigen. Im 2. Teil werde ich den Inhalt, die Methode, die Zwecke und die Probleme der modernen neutestamentlichen Wissenschaft aus der Sichtweise der orthodoxen Theologie darstellen. Schliesslich werde ich im 3. Teil die Möglichkeit nach einer Integration und einer weiteren Entwicklung der neutestamentlichen Wissenschaft innerhalb der orthodoxen Theologie untersuchen.

I . Das NT in der Orthodoxen Kirche und Theologie

Die orthodoxe Theologie versteht das Neue Testament als die authentische Niederschrift der göttlichen Offenbarung von inspirierten Menschen. Diese Überzeugung ist eine wichtige Voraussetzung für jeden exegetischen Zugang zum neutestamentlichen Text im orthodox-theologischen Rahmen.

Diese Überzeugung bedeutet aber noch lange nicht, dass der neutestamentliche Text, schon nach der Ansicht der Kirchenväter, keine internen Probleme auf historisch-philologischer Ebene hätte. Das "viergestaltige" Evangelium hat sich in der Zeit der alten Kirche ohne große Schwierigkeit dem *Diatessaron* von Tatian gegenüber durchgesetzt, obwohl die vier Evangelien sich offensichtlich voneinander unterscheiden. Diese Tatsache zeigt, dass die frühe Kirche schließlich nicht versucht hat, die Probleme des neutestamentlichen Textes zu verschweigen. Ganz im Gegenteil haben ihre Exegeten die Existenz dieser Probleme bemerkt und versucht, auf die aus ihnen hervorgehenden Fragen für ihre Zeit überzeugende Antworten zu geben. Konkret gesagt, haben die Kirchenväter nach den Kriterien ihrer Zeit versucht, historische und philologische Probleme zu lösen, eine, wenn auch für unsere Verhältnisse primitive, Textkritik auszuüben, je nach ihren philologischen Kenntnissen die griechischen Texte mit ihrer ursprünglichen hebräischen oder aramäischen Form zu vergleichen, die parallelen Texte des NT nebeneinander zu untersuchen und, wenn nötig, ihre Varianten und Unterschiede historisch oder theologisch zu erklären, eine philosophische bzw. wissenschaftliche Terminologie für eine in ihrer Umwelt besser verständliche Exegese zu verwenden u.s.w. Das alles hat aber mit der schriftlichen Form, also mit der menschlichen Seite des Evangeliums, und nicht unbedingt mit seinem geistlichen und theologischen Inhalt zu tun.

Einige moderne orthodoxe biblische Theologen haben auf der Grundlage einer allegorischen Berücksichtigung der Schrift alexandrinischer Herkunft diese als das geschriebene Wort Gottes auf den hypostatischen und menschengewordenen Logos Gottes bezogen. Aus dieser Verbindung haben sie geschlossen, dass die Heilige Schrift, und besonders das NT, genauso wie der menschengewordene Logos, zwei Naturen, die menschliche und die göttliche, hat. Die menschliche Natur der Schrift ist auch notwendig, damit diese den Menschen überhaupt zugänglich und verständlich wird. Auf diese Weise hat auch der göttliche Logos zu den Menschen als einer von ihnen in ihrer eigenen Sprache gesprochen, damit sie seine Offenbarung begreifen konnten.

Die oben genannte Ansicht ist zwar nachvollziehbar, kann aber aus theologischer Sicht schnell problematisch werden, wenn sie ganz konsequent adoptiert wird. Denn die perfekte und sündlose menschliche Natur des fleischgewordenen Sohnes Gottes kann, aus dogmatischer Sicht, nicht mit der menschlichen Dimension des biblischen Wortes gleichgestellt werden. Das Evangelium wurde ja nicht von Jesus Christus, dem Gottmenschen (*θεάνθρωπος*, nach Origenes) selbst, sondern von einfachen Menschen geschrieben, die trotz ihrer einzigartigen und gottgegebenen Inspiration auf der historisch-philologischen Ebene die Ungenauigkeiten, die unterschiedlichen und manchmal sogar gegensätzlichen Versionen von historischen Berichten, und natürlich die syntaktischen und grammatischen Fehler ganz und gar nicht vermieden haben. Infolgedessen haben zwar die altkirchlichen Exegeten konsequent zwischen geistlichem und körperlichem Sinn des göttlichen Wortes unterschieden, die Analogie aber zwischen der christologischen Lehre von den zwei Naturen Christi und von den zwei Naturen der Heiligen Schrift eigentlich gar nicht vertreten. Ganz bestimmt hat der Heilige Geist die Texte des NT

nach orthodoxem Verständnis nicht Wort für Wort diktiert. Ein solches Verständnis wurde eigentlich nie im Raum der Orthodoxie vertreten, obwohl die Heiligkeit, die von den Orthodoxen der Bibel zugeschrieben wird, uns manchmal daran erinnert.

Der Heilige Geist hat dem gemäß die Autoren des Neuen Testaments nicht instrumentalisiert, sondern in persönlicher Weise inspiriert. Die neutestamentlichen Autoren haben daher ihre Kenntnisse, Ausbildung, persönliche Geschichte, Voraussetzungen und Vorstellungen benützt, um ihre geistliche und übernatürliche Erfahrung auszudrücken. Diese Erfahrung wird ausdrücklich im Prolog des Johannesevangeliums als der grundlegende exegetische Schlüssel für das richtige Verständnis des Buches dargestellt, was aber auch für das ganze NT gilt: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einziggeborenen Sohnes vom Vater voll Gnade und Wahrheit" (Joh 1,14). Das NT ist für die Kirche nicht wie die Tora, die nach gewissen rabbinischen Vorstellungen vor der Schöpfung der Welt bereits existierte, aber auch nicht wie der Koran, der nach dem entsprechenden moslemischen Glauben Wort für Wort von Gott her diktiert wurde. Das NT ist ein von Menschen geschriebenes Buch, das aber mit der Autorität des Heiligen Geistes über die Offenbarung Gottes spricht. Die Autorität dieses Buches ist sogar so groß, dass es die Kirche durch die Bildung des neutestamentlichen Kanons bewahren wollte. Auf diese Weise hat die Kirche dem NT eine so große Bedeutung zugeschrieben, die kein anderer Text in ihrer Geschichte je innehatte.

Die Kirchenväter waren so weit von der Vorstellung des wörtlichen Verständnisses der Schrift entfernt, dass sie eigentlich meinten, den neutestamentlichen Text je nach den jeweiligen Bedürfnissen ihrer Leser bzw. Hörer, interpretieren zu dürfen. Also haben z.B. die Apologeten versucht, teilweise auf neutestamentlicher Basis, aber auch anhand von philosophischer Begrifflichkeit, die Größe und die Wahrheit des Christentums in der es umgebenden heidnischen Welt zu zeigen. Etwas später haben die antihäretischen Kirchenväter im NT nach Argumenten gesucht, um häretische Lehren ihrer Zeit zu widerlegen, die eigentlich den neutestamentlichen Autoren zum großen Teil unbekannt waren. Die wichtigen Väter des 4. und 5. Jahrhunderts haben öfters im NT die Erklärung und sogar die genaue Artikulierung der Dogmen des Glaubens fundiert, obwohl die ganze Problematik in vielen Fällen dem NT und ihrer eigenen Zeit ganz fremd war. Die Texte des NT haben die asketischen Kirchenväter allegorisch interpretiert, um das geistliche Leben und den Weg zur Heiligkeit und zur Gottwerdung des Menschen zu beschreiben. Große Hirten der Kirche haben letztlich neutestamentliche Texte verwendet, um ihre Herde im Glauben und im christlichen Leben zu stützen. Diesem für unser modernes Verständnis hermeneutisch oft willkürlichen Zugang zur christlichen Bibel sind sogar die Autoren des NT gefolgt, indem sie ihre eigene Bibel, d.h. das AT, nicht in historischer Hinsicht als Text seiner eigenen Zeit interpretiert haben, sondern über seine Zeit hinaus hauptsächlich als prophetischen Bezug und Zeugnis auf Christus hin verstanden haben.

In der sogenannten patristischen Zeit und ganz allgemein in der orthodoxen Theologie wurde nie die Frage über den ursprünglichen Sinn des neutestamentlichen Textes an sich gestellt, nämlich von ihrem geistlichen und ekklesiologischen Kontext isoliert. Diese Frage, die heutzutage für die Methodologie der neutestamentlichen Wissenschaft unentbehrlich ist, ist den Vorstellungen und den in der Zeit der alten Kirche geltenden exegetischen Regeln unbekannt gewesen. Nach jenen

Vorstellungen durfte jeder Exeget jeden Text nahezu beliebig auslegen, um seine eigenen Thesen zu stützen, und zudem auch behaupten, dass seine Auslegung die einzig richtige sei. Eigentlich gab es gar keine Unterscheidung zwischen ursprünglichem und sekundärem Sinn des zu interpretierenden Textes. Die einzige fundamentale Unterscheidung, die oft in den patristischen Texten zu finden ist, ist die zwischen der historisch-grammatischen und der geistlichen-typologischen oder allegorischen Exegese. Es ist sogar charakteristisch, dass in den Fällen, in denen die Kirchenväter zu einer solchen Unterscheidung gelangt sind, die geistliche Auslegung für höher und wichtiger als die historisch-grammatische erachtet wurde, obwohl sie, objektiv gesehen, vom Buchstaben des Textes entfernter war.

Trotz der großen Freiheit in der Auslegungskunst der antiken Welt, war die Auslegung der Texte nie ganz frei, sondern wurde immer nach bestimmten exegetischen Prinzipien ausgeübt. Die Rabbiner haben ihre eigenen exegetischen Regeln so angewandt, dass ihre Exegese in Einstimmigkeit mit dem jüdischen Glauben war, auch wenn sie nach unseren heutigen Kriterien des Öfteren als willkürlich angesehen wird. Die ersten Christen haben zum größten Teil die Regeln der rabbinischen Auslegung adoptiert, sie haben sie aber der christologischen Predigt der Kirche untergeordnet und in ihrem eigenen theologischen Rahmen angewandt, um schließlich zu zeigen, dass der jüdische Glaube ungenügend ist, und um Christus zu verkündigen. Auf der anderen Seite sind radikale exegetische Methoden, die sich vom historisch-grammatischen Sinn des neutestamentlichen Textes fast völlig loslassen konnten, wie z.B. oft die alexandrinische Allegorie innerhalb der alten Kirche im Großen und Ganzen nicht akzeptiert wurde. Der Grund dafür war, dass sie der Subjektivität des jeweiligen Auslegers so viel Raum gegeben haben, dass sie schließlich die Einstimmigkeit des ausgelegten Textes mit dem genauen Inhalt des rechten Glaubens gefährdet haben.

Neben der großen und in allen Zeiten geltenden Bedeutung des NT beobachten wir aus historischer Sicht schon seit der Zeit der alten Kirche auch eine ständig zunehmende Bedeutung seiner patristischen Exegese. Während aber die Kirchenväter in den ersten Jahrhunderten, den inspirierten Autoren des NT folgend, wirklich bahnbrechende und originelle Exegeten waren, wurden allmählich die Authentizität und die Verschiedenheit in der Auslegung der neutestamentlichen Texte durch den Bezug auf die älteren Auslegungen und durch ihre Wiederholung bzw. Zitierung von den späteren Exegeten ersetzt. Es ist nicht zufällig, dass die großen kirchlichen Exegeten überhaupt in den ersten Jahrhunderten zu entdecken sind, während später die originellen, umfangreichen und schließlich erwähnenswerten Auslegungen immer seltener werden. Die authentische Exegese wird in mittel- und spätbyzantinischer Zeit von der Entwicklung der Reihen (Katenen) ersetzt, in denen ältere Auslegungen für jeden neutestamentlichen Vers einfach zitiert werden. Es ist charakteristisch, dass der große Theologe Johannes von Damaskus ein eher armes exegetisches Werk produziert hat, während die zwei bedeutendsten spätbyzantinischen Exegeten nach der Jahrtausend-Wende, nämlich Theophylakt und Zigabenus, ihr Werk zum größten Teil auf die Auslegungen der früheren Kirchenväter gestützt haben. Im Lichte dieser Entwicklung muss auch die vorhin erwähnte Ansicht verstanden werden, nach der jede exegetische Arbeit im orthodoxen Raum per definitionem als Hauptfeld das Verständnis und die Präsentation der entsprechenden, schon vorhandenen patristischen Auslegungen, und nicht die originelle Arbeit am biblischen Text, haben müsste.

Diese hauptsächlich im östlichen geographischen Raum stattgefundenen und hier kurz skizzierte historische Entwicklung der kirchlichen Exegese des NT sollte allerdings nicht negativ gewertet werden. Sie ist sogar mit einer anderen, viel älteren Entwicklung in Verbindung zu bringen, die vorwiegend während der ersten vier Jahrhunderte stattgefunden hat, nämlich der graduellen Bildung des neutestamentlichen Kanons. Der patristischen Exegese wurde natürlich nie die gleiche Bedeutung wie den neutestamentlichen Texten zugeschrieben. Auf jeden Fall aber hat die Kirche die Exegese des NT vor falschen, radikalen, übertriebenen oder sogar häretischen Auslegungen dadurch geschützt, dass sie den exegetischen Texten der früheren Kirchenväter und kirchlichen Autoren besonders große Bedeutung zugeschrieben hat. In ähnlicher Weise hat sie durch die Entwicklung des Kanons des NT ihre 27 inspirierten Bücher bewahrt, indem sie diese von den übrigen "apokryphen" Büchern hervorgehoben hat, die in jener Zeit auch zugänglich und einflussreich waren. Etwas übertrieben könnte man an diesem Punkt vielleicht sagen, dass ein "Kanon" der Exegese des NT nach dem Kanon des NT entwickelt wurde oder, kürzer gesagt, ein "Kanon nach dem Kanon".

Die enorme Bedeutung der patristischen Exegese des NT in der orthodoxen Kirche hat ganz bestimmt mit ihrem festen Bewusstsein zu tun gehabt, dass die Kirchenväter als ihre geheiligten und gottgewordenen Mitglieder diejenigen waren, die das inspirierte Wort des NT schlechthin authentisch verstanden und es den übrigen Gläubigen übermitteln konnten, da sie vom selben Heiligen Geist erfüllt waren, der auch die heiligen Autoren des NT erleuchtet hat. Es war für die späteren orthodoxen Theologen ganz normal, sich auf die Souveränität der Exegese der großen Kirchenväter und kirchlichen Autoren der Vergangenheit zu berufen und die teilweise riskante aktuelle und zwar originelle Erforschung der heiligen Texte zu vermeiden, wenn sie dachten, dass die Auslegung dieser Texte in bester Weise theologisch definitiv schon abgeschlossen worden sei.

Eigentlich war die Exegese im östlichen Christentum trotz ihrer relativen methodologischen Freiheit nie ein rein individuelles und daher ganz subjektives Unternehmen. Sie war im idealen Fall Ausdruck des kollektiven Bewusstseins und Glaubens der Kirche. Nach diesem Bewusstsein ist das NT ein Buch der Kirche und keine von ihr unabhängige Größe. Das kann man an der Tatsache sehen, dass das Evangelium als Buch und Inhalt eine zentrale Position im liturgischen Leben der Kirche hat, indem es eine permanente Stelle auf dem Altar und die Hauptrolle in der sogenannten Wortliturgie (Katechumenenliturgie) hat. Aber auch der orthodoxe Gläubige, der zu Hause privat das NT liest, erkennt als höhere exegetische Autorität für diesen Text die Kirche und nicht sich selbst, wie das oft der Fall im evangelischen Christentum gewesen ist.

II. Die im Westen ausgeübte neutestamentliche Wissenschaft aus der Sicht der orthodoxen Theologie

Im westlichen philosophischen Denken hat sich während der Aufklärung die Unabhängigkeit des Menschen und der Welt vom Göttlichen durchgesetzt. Der Anfang dieser Tendenz befindet sich vielleicht in der Scholastik, die die göttlichen Energien als erschaffene betrachtet hat und dadurch die eigentliche Möglichkeit nach wahrer und ontologischer Kommunion des Menschen mit Gott indirekt negiert hat. Für die Scholastik war die Suche nach Gott eine rein intellektuelle Möglichkeit des

Menschen. Die westliche Welt hat allmählich den Menschen selbst zum absoluten Kriterium und zum Zentrum ihrer geistigen Fragestellungen gemacht (Humanismus). Die im Westen entwickelten Wissenschaften haben die erschaffene Welt als ausschließliches Objekt ausgewählt, die der Mensch durch die Methode der Beobachtung und des Experiments objektiv untersuchen und erkennen kann.

Gott gehört aber nicht zur erschaffenen Welt und er blieb nach wissenschaftlichen Kriterien unzugänglich. Daher war es nicht möglich, dass er das Objekt einer wissenschaftlichen Untersuchung wurde. Nach diesem grundlegenden Prinzip hat die Theologie als Wissenschaft im modernen Sinne des Begriffes angefangen, ins Zentrum ihres Interesses mehr die Weise der Annäherung des Göttlichen vonseiten des Menschen und weniger das Göttliche an sich zu stellen. Die Untersuchung der Offenbarung Gottes wurde oft von der Untersuchung des religiösen Glaubens und Ausdrucks des Menschen ersetzt.

Auf der Grundlage dieser Voraussetzungen hat sich auch die neutestamentliche Wissenschaft im Raum des westlichen Christentums entwickelt. Ihr Ziel ist das Verständnis des neutestamentlichen Textes als einer rein menschlichen Schrift mit der größtmöglichen wissenschaftlichen Genauigkeit und Vollständigkeit und anhand der Methoden zu analysieren, welche die Philologen und Historiker an der antiken griechischen, römischen und jüdischen Literatur angewandt haben (Historisch-kritische Methode). Zu ihren Methoden gehört die detaillierte Untersuchung der Manuskripte des NT, damit wir einen möglichst zuverlässigen und dem Urtext nahen Text erhalten. Die philologische Untersuchung hat nach älteren mündlichen Überlieferungen (Überlieferungsgeschichte), schriftlichen Quellen (Quellenkritik) und redaktionellen Schichten (Redaktionsgeschichte) hinter der jetzigen Gestalt der neutestamentlichen Texte gesucht. Die formgeschichtliche Methode hat nach verschiedenen Textformen und nach ihrer Stelle im Leben der Gemeinde geforscht (Sitz im Leben). Sie hat konkreter innerhalb der Bücher des NT nach integrierten Hymnen, Homologien, Symbolen, Katechesen, Paränesen und anderen Texten gesucht, die sogar älter als die Briefe Pauli waren. Die religionsgeschichtliche Schule hat Einflüsse aus der religiösen Umwelt des NT auf seine Texte untersucht. Die Traditionsgeschichte hat die Erklärung und die Beobachtung der Entwicklung von Termini, Begriffen und Motiven des NT in der alttestamentlichen und jüdischen theologischen Tradition verfolgt. Relevante Wissenschaften, wie z.B. die Philologie, die Geschichte, die Archäologie, die Linguistik, die Psychologie und die Soziologie wurden von den Neutestamentlern für ein vollständigeres Verständnis des NT verwendet. Genau aufgrund der enormen Bedeutung des NT für das gesamte Christentum und darüber hinaus, wurde sein Text mit jeder möglichen Methode analysiert und von jedem Gesichtspunkt aus untersucht, so wie kein anderer Text in der Geschichte der Menschheit.

Dieser methodologische Pluralismus, wie auch die Unabhängigkeit der neutestamentlichen Wissenschaft vom traditionellen Inhalt des christlichen Glaubens, hat nicht selten die westlichen Neutestamentler zu der Äußerung von, nach orthodox-theologischem Verständnis, radikalen Thesen gebracht. In manchen Fällen hat es sogar in den Augen der orthodoxen Theologie so ausgesehen, als ob häretische Auslegungen von der Zeit der alten Kirche als wissenschaftliche Ergebnisse und mit wissenschaftlichen Argumenten wiederbelebt würden. Charakteristische Beispiele sind die Lehren über die Präexistenz Christi, die Jungfrauengeburt und die Auferstehung, die von einem Teil der historisch-

kritischen Forschung aufgrund von wissenschaftlichen Kriterien abgelehnt wurden. Die Worte Jesu wurden philologisch und historisch analysiert und in echte und nicht echte unterschieden. Sein messianisches Bewusstsein wurde angezweifelt und die Predigt über seine Gottheit wurde nicht ihm selbst, sondern den urchristlichen hellenistischen Gemeinden zugeschrieben. Entsprechende Thesen wurden auch über andere historische und theologische Themen und Probleme des NT geäußert.

Normalerweise ist der Versuch des modernen Neutestamentlers nicht der, im Text des NT nach dem zu suchen, was ihm die Lehre und die Erfahrung seiner eigenen Kirche übermittelt, sondern nach dem ursprünglichen Sinn des Textes, indem er versucht, seinen Autor zu verstehen, in seine Vorstellungswelt einzudringen und, wenn nötig, bewusst Abstand von der nachträglichen Auslegung seines Textes zu nehmen. Die kirchliche Tradition gehört in der Regel nicht zu den Quellen, die der westliche Neutestamentler gebraucht. Auf der Grundlage seines eigenen wissenschaftlichen Begriffs hat die nachträgliche exegetische Tradition in vielen Fällen das NT missverstanden. Er versucht also seinen ursprünglichen Sinn zu entdecken, indem er ihn von allen seinen nachträglichen falschen Interpretationen und Missverständnissen befreit.

Ein charakteristisches Beispiel für die Probleme, mit denen sich die westliche neutestamentliche Wissenschaft beschäftigt, ist die Frage nach der historischen Plausibilität und Zuverlässigkeit der Jesus-Berichte des NT. Aufgrund von modernen methodologischen Ansätzen ist eine solche Frage für sie eigentlich legitim, da sich jede objektive historische Forschung verpflichten sollte, zum bestmöglichen Verständnis der von ihr erforschten Texte wie auch ihrer Zeit zu gelangen.

Trotzdem gibt es im westlichen Raum aus wissenschaftlicher Seite auch viele Einwände darüber, ob und inwiefern eine Antwort auf diese Frage überhaupt möglich ist. Wichtige Einwände sind etwa die folgenden: 1. Meistens gibt es keine parallelen historischen Quellen über die im NT berichteten Ereignisse, die Jesus im Mittelpunkt haben. Also kann der Exeget üblicherweise die Informationen des NT mit anderen parallelen Informationen nicht vergleichen und keine gesicherten Schlussfolgerungen über seine historische Zuverlässigkeit ziehen. 2. Der Text des NT bezieht sich auf die Person Jesu Christi in einer Weise, die ohne Analogie in der universalen historischen Erfahrung des Menschen ist. Es ist also methodologisch falsch, an den Personen und Ereignissen des NT dieselbe historische Methode anzuwenden, die an den übrigen Personen und Ereignissen der menschlichen Geschichte angewandt wird.

Natürlich werden von vielen Neutestamentlern auch die entsprechenden Gegenargumente geäußert: 1. Der Mangel an parallelen Quellen ist in der Tat eine Schwierigkeit in der historischen Forschung, aber kein unüberwindbares Hindernis. Auf der Basis der guten Kenntnis der Umwelt des NT können wir in die Richtung der Wertung der historischen Zuverlässigkeit seiner Texte wesentlich weiterkommen. Unser Erfolg wird je nach dem Fortschritt der historischen Arbeit größer oder kleiner sein, aber als Ziel bleibt die Entdeckung der objektiven historischen Wahrheit. 2. Die im NT beschriebenen Personen und Ereignisse haben ihre Parallelen in anderen Religionen. Das bedeutet, dass das NT eine universale menschliche Erfahrung und nicht die einzigartige Offenbarung Gottes in der menschlichen Geschichte niederschreibt. Der Exeget ist also legitimiert, diese Erfahrung anhand der vorhandenen wissenschaftlichen Methoden zu erforschen, die ihm erlauben werden, sie im kritischen

Vergleich mit anderen niedergeschriebenen entsprechenden Erfahrungen von verschiedenen Religionen und religiösen Strömungen zu kategorisieren und zu evaluieren.

An diesem Punkt gibt es eine grundlegende Dissonanz innerhalb der modernen neutestamentlichen Wissenschaft. Trotz der Versuche von vielen westlichen Neutestamentlern, diese Dissonanz aus dem Weg zu räumen, indem sie Vorschläge und Methoden aus beiden Tendenzen anwenden und sich wissenschaftlich im Mittelraum zwischen den beiden bewegen, bleibt das Problem bestehen, da es von zwei fundamentalen und noch bestehenden Schwierigkeiten abhängig ist: 1. vom Grad des Vertrauens des jeweiligen Forschers auf die Möglichkeiten der historisch-kritischen Methode, und 2. von seiner persönlichen existentiellen Stellungnahme dem Inhalt der neutestamentlichen Botschaft gegenüber. Diese Stellungnahme beeinflusst in großem Masse die methodologischen Vorentscheidungen, die Vorgehensweise und schließlich auch die Ergebnisse der jeweiligen Forschung.

Letztlich konnte die stringente Anwendung der wissenschaftlichen Methode die Objektivität nicht hundertprozentig sichern und die Richtigkeit der Ergebnisse aus der neutestamentlichen Forschung nicht garantieren. Trotz des Versuchs zu einer voraussetzungsfreien und ganz objektiven Forschung des neutestamentlichen Textes zu gelangen, hat eine solche Forschung nie existiert und es scheint, dass sie nie existieren wird.

III. Die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Integration der neutestamentlichen Wissenschaft in die Orthodoxe Kirche und Theologie

Die neutestamentliche Wissenschaft ist, wie auch jede andere Wissenschaft, verpflichtet, Fragen von ihrem Gebiet her zu stellen, und zu versuchen, zuverlässige Antworten darauf zu geben. Wie jede andere Wissenschaft ist sie grundsätzlich ein Werkzeug, das in mehr oder weniger konstruktiver Weise gebraucht werden kann. Da das Interesse am grundlegenden Text des christlichen Glaubens heutzutage aus verschiedenen Gründen noch weitgehend anwesend ist, kann ferner die neutestamentliche Wissenschaft eine wichtige Rolle spielen, indem sie überzeugende Antworten auf wichtige Fragen gibt, die der heutige Mensch über den Inhalt des NT stellt.

Natürlich ist die neutestamentliche Wissenschaft, wie schon oben erwähnt, von methodologischen und inhaltlichen Problemen und sogar manchmal von Sackgassen nicht ganz frei. Der Hauptgrund dafür besteht darin, dass sie oft ihre eigenen Grenzen überschreitet, indem sie versucht, sich anhand von wissenschaftlichen Methoden, also mit erschaffenen Mitteln, über die unerschaffene göttliche Wirklichkeit zu äußern.

Diese Konfusion haben die Kirchenväter bewusst vermieden, indem sie eine "doppelte theologische Methodologie" entwickelt und verwendet haben, indem sie also auf andere Weise die Sachen der erschaffenen Welt und die der unerschaffenen göttlichen Wirklichkeit verstanden haben. Im ersten Fall haben sie der Philologie, der Geschichte, der Philologie und im allgemeinen den Wissenschaften ihrer Zeit die Tür geöffnet. Im zweiten Fall haben sie als ihren ausschließlichen Wegweiser die charismatische Theologie verwendet. Die Kirchenväter wussten nicht nur auf theoretischer Ebene, sondern auch aus persönlicher Erfahrung, dass in der Lehre über die unerschaffene Wirklichkeit geschaffene Methoden und Kategorien nicht rücksichts- und bedingungslos integriert werden dürfen.

Wenn sie für das Verständnis des Göttlichen angewandt werden, ohne dass sie parallel in gewisser Weise angepasst werden, so dass sie der Offenbarung Gottes wesentlich entsprechen, wird dann die unerschaffene göttliche Wirklichkeit innerhalb der Grenzen der geschaffenen menschlichen Erkenntniskraft beschränkt und daher unvermeidlich missverstanden. Der Versuch der Interpretation der Offenbarung Gottes durch rein menschliche exegetische Methoden und intellektuelle Schemata beraubt sie von ihrer prinzipiellen Möglichkeit, ihre exklusive Rolle zu spielen, nämlich Gott den Menschen authentisch zu offenbaren.

Obwohl aber die Methodologie der Kirchenväter die oben genannten zwei Seiten hat, ist sie andererseits insgesamt doch einheitlich, da das Verständnis des Erschaffenen und das des Unerschaffenen nicht völlig unabhängig voneinander gelingen können. So ist es zu erklären, dass die Kirchenväter nicht nur die traditionelle biblische und theologische Terminologie, sondern oft auch philosophische Terminologie für die Rede über das Unerschaffene gebraucht haben. Wann immer sie sich aber im Raum der göttlichen Offenbarung befanden und die Grenzen der menschlichen Erkenntniskraft verließen, wurden ihre Terminologie und ihre Methodologie neu bestimmt, damit sie den Ansprüchen eines empirischen Zugangs zur offenbarten Wahrheit auf biblischer Grundlage entsprachen. Schon in der Zeit der alten Kirche hat die Philosophie den Kirchenvätern ihre Terminologie verliehen. Diese Terminologie hat aber dann gleich einen neuen theologischen Inhalt bekommen, um auszudrücken, wie der Mensch auf existentieller Ebene die konkrete, zugängliche und zwar antastbare und persönliche Offenbarung Gottes in der Welt seinem ganzen Wesen nach, und nicht nur seinem Intellekt nach, erfährt.

Auf der Basis also der oben genannten doppelten Methodologie der Kirchenväter kann und muss die neutestamentliche Wissenschaft von der orthodoxen Theologie verwendet werden, vorausgesetzt, dass ihr die richtigen Grenzen gesetzt werden. So wie die Kirchenväter die Schrift auch anhand der geschaffenen Methoden ihrer Zeit untersucht haben, so kann heute selbstverständlich auch die neutestamentliche Wissenschaft durch ihre eigenen Methoden zum besseren Verständnis der Schrift beitragen. Allerdings, wann immer die neutestamentliche Wissenschaft versucht, sich über das Unerschaffene zu äußern und über die theologische Wahrheit des Inhalts der Schrift zu entscheiden, dann gerät sie, aus orthodoxer theologischer Sicht, unvermeidlich in den Raum der falschen Lehre. Die neutestamentliche Wissenschaft kann sich nur dann über die Ontologie der göttlichen Offenbarung und die Wahrheit ihres Inhaltes äußern, wenn ihre Aussagen vom Glauben der Kirche bestimmt sind. Der orthodoxe Neutestamentler muss also auch imstande sein, über die unerschaffene Wirklichkeit Gottes zu sprechen, indem er, über die biblische und die patristische Sprache hinaus, auch die Terminologie und die Methodologie der modernen neutestamentlichen Wissenschaft verwendet, die er aber der dogmatischen und empirischen Wahrheit der kirchlich- theologischen Tradition einordnet.

Die orthodoxe Theologie braucht ferner den Beitrag der neutestamentlichen Wissenschaft, um den vielfältigen Herausforderungen der modernen Zeit nicht nur der Kirche und dem Glauben, sondern auch der historischen Wahrheit gegenüber entsprechen zu können. Die Orthodoxie darf auf aktuelle Fragen über die Bibel nicht mit Dogmatismus antworten. Sie darf diese Fragen auch nicht einfach überhören bzw. sich weigern, eine klare Stellung darüber zu nehmen. Im Gegensatz dazu muss sie Antworten aus ihrer eigenen theologischen Erkenntnis und Erfahrung her geben, die aber mit

verständlicher Terminologie ausgedrückt und mit aktuellen wissenschaftlichen Argumenten fundiert sind.

Damit die neutestamentliche Wissenschaft problemlos und organisch in die orthodoxe Theologie integriert werden kann, braucht sie unbedingt eine ekklesiologische Grundlage. Es ist nämlich wichtig für ihre Funktion, dass sie als Diakonie der Kirche, innerhalb der Kirche und für die Kirche verstanden wird, und nicht einfach als eine rein theoretische und individuelle Beschäftigung praktiziert wird. Für orthodoxes Verständnis ist die ganze Theologie ein kirchlicher Dienst, anders kann sie nicht verstanden werden.

Der Respekt der patristischen exegetischen Tradition gegenüber kann natürlich auf keinen Fall als sklavischer Abhängigkeit von ihr verstanden werden. Eine solche Abhängigkeit hätte sowieso keinen Sinn, da die Kirchenväter keine Antworten auf alle Problemstellungen unserer Zeit geben, auch wenn sie auf charismatischer Ebene Antworten auf den existentiellen Kern dieser Problemstellungen anbieten. Sogar die neutestamentlichen Autoren haben selbst keine fertigen Lösungen für die Probleme der späteren christlichen Perioden angeboten. Jene Probleme haben allmählich die Kirchenväter und die kirchlichen Schriftsteller der jeweiligen Zeit gelöst, indem sie u.a. auch das NT jedes Mal neuinterpretierten. Das NT muss die Möglichkeit haben, durch seine jeweilige Neuinterpretation, seine Heilsbotschaft den Menschen jeder Zeit in ihrer eigenen Sprache anzubieten, so wie das in den ersten Jahrhunderten des Lebens der Kirche geschehen ist. Auf die selbe Weise ist auch in unserer Zeit ein moderner wissenschaftlicher, und zur selben Zeit auch charismatischer Ausdruck, der traditionellen Exegese des NT notwendig. Die zwanghafte Abhängigkeit vom Buchstaben der patristischen Exegese in Zeiten mit so vielen neuen Herausforderungen wäre das Äquivalent mit der Abhängigkeit vom Buchstaben des biblischen Textes. Der orthodoxe biblische Theologe ist verpflichtet, den Bedürfnissen unserer Zeit folgend, den Geist der patristischen Exegese zu rezipieren und nicht ihren Buchstaben einfach zu wiederholen.

Eine orthodoxe neutestamentliche Wissenschaft, die von den hermeneutischen und theologischen Ansätzen der Kirchenväter ausgeht, die aber parallel auch originell und aktuell sein kann, wird auch ein ausgezeichnetes Feld für den internationalen Kontakt mit Theologen hohen Niveaus aus anderen Konfessionen geben. Dieser Kontakt wird die Möglichkeit eines vielfältigen Dialogs geben, der in der modernen Zeit notwendig ist und zu dem die orthodoxen Neutestamentler die Möglichkeit haben werden, in moderner Sprache verständliche und überzeugende Antworten auf moderne Fragen zu geben und den orthodoxen Glauben und das orthodoxe Leben nicht mit Axiomen, sondern mit einer gemäßigten wissenschaftlichen aber auch mit einer theologisch-charismatischen Sprache zu präsentieren.

Die Erschaffung einer festen Ausbildungs- und wissenschaftlichen Grundlage bei der jüngeren Generation ist die beste Garantie für die weitere Entwicklung und für einen besseren Zugang der orthodoxen neutestamentlichen Wissenschaft zum internationalen und interkonfessionellen theologischen Raum, wo die orthodoxe Kirche und Theologie nicht wenig anzubieten haben.